

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Galenstern & Bogner, Wallgasse 10, A. Eyselt, 1. Stubenbastei 2, Feinisch, 1. Wollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dreyer, 1. Wollzeile 12. In Budapest: Paulus G., Dorotchgasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile, jede exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Ueberproduktion.

Oedenburg, 10. Februar 1892.

Eine der sonderbarsten Blüten unseres modernen Wirtschaftssystems bildet die allzugroße Erzeugung im Verhältnis zum Verbrauch, die Aufstapelung zu bedeutender Vorräthe an allzuvielen Verkaufsstellen, mit einem Worte: die Ueberproduktion. Es sind im Verhältnisse zur Einwohnerziffer in jeder Stadt viel zu viel Spezereiwarenhändler, Fleischer, Bäcker und Professionisten eines jeden Gewerbebezuges. Einer erschwert dem Andern die Existenz, muß unter dem ihm zum eigenen Unterhalte notwendigen bürgerlichen Gewinn arbeiten, aber trotzdem für ein gros bezogene Waaren und den dadurch angesprochenen Credit Zinsen, dann seine Steuern zahlen, seine Regien decken, gerade so als ob er brillante Geschäfte machen würde, während er zu Schleuderpreisen arbeiten muß, da ihm sonst der Konkurrent rechts und der Konkurrent links und der Konkurrent vis-à-vis alle Kunden abwendig machen; denn der Konsument fragt nur: wo ist es billiger? selten oder nie: wo ist die Waare preiswürdiger?

Ueberproduktion sollte man glauben sei eine Absurdität; wie kann von einer Ueberproduktion die Rede sein, wenn Tausende und Abertausende von frierenden, hungernden, ausgemergelten Gestalten allenthalben aufstehen, die nichts zu essen haben, sich keine Kleider kaufen, ja nicht einmal ein Obdach bezahlen können? Ueberproduktion kann ja doch — sollte man glauben — nur dort eintreten, wo eben Ueberfluß, aber doch nicht dort, wo bei der weitaus größeren Zahl der Menschen der Mangel herrscht. Und dennoch hören wir fort und fort über die Ueberproduktion klagen. Ueberproduktion an Kleidern; Ueberproduktion an Nahrungsmitteln; an Luxusartikeln aller Art; Ueberproduktion an Genußmitteln, so lönt die Klage des Bauers und Handwerkers, des Fabrikanten, wie des Kaufmannes; die Ueberproduktion ist es, die uns das Leben schwer, ja beinahe unmöglich macht. Ist es aber auch wirklich wahr, gibt es zu viel Kleider, gibt es zu viel Getreide, zu viel Fleisch, zu viel Genußmittel auf dieser

Welt, mehr als verbraucht oder verzehrt werden können? Ist nicht vielmehr die ungleiche Vertheilung der Güter an dem Zustand Schuld, der sich jetzt so schwer fühlbar macht? Ist es nicht die künstliche Absperrung weiter Wirtschaftsgebiete gegen einander, die unendlich viel dazu beiträgt, daß Produkte in einem Lande in übermäßiger Fülle vorhanden, in dem anderen nur durch unverhältnismäßige Opfer erworben werden können? Wir glauben fest, obgleich wir keinen Anspruch darauf erheben, als Fachmann in nationalökonomischen Fragen zu gelten, daß es eine Ueberproduktion absolut gar nicht geben kann, so lange noch eine ungeheure Zahl von Menschen an den unentbehrlichsten Dingen Noth und Mangel leidet.

Italien leidet auch an einer „Ueberproduktion“, Ueberproduktion an Wein. Es ist in Gefahr, gleich dem Herzog von Clarence in der Shakespeare'schen Tragödie, im Wein zu ertrinken; Italien ertrinkt in Wein, der Wein hat beinahe seinen ganzen Werth verloren, die Arbeit, die auf den Weinbau angewendet wird, ist werthlos, weil eben auch das Produkt beinahe werthlos geworden. Und doch kann man von keiner Ueberproduktion im wirklichen Sinne sprechen. Diese „Ueberproduktion“ ist hervorgerufen worden durch den unseligen Zollkrieg, der zwischen Frankreich und Italien wüthete und dessen Resultat jetzt ist, daß Italien ertrinkt und Frankreich durstet. Ein Simer Wein, und zwar ist es ein guter Wein, kostet in Italien 4 bis 5 Lire; bei uns in Ungarn zirka 15 bis 18 fl. Und da spricht man von Ueberproduktion! Ungeheure Vorräthe sind aufgestapelt, aber sie können nicht verwertet werden, weil eben die herrschende Wirtschaftspolitik nur den Produzenten kennt und auf den Konsumenten, der doch auch existirt, keine Rücksicht nimmt.

In Rußland herrschen Hungersnoth und Ueberproduktion an Getreide. Das Reich des Czaren beherbergt so viel Widersprüche, es ereignen sich so viele Dinge in jenem ungeheuren Gebiete, Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, daß selbst die Nachricht, daß thatächlich in einigen Strecken Rußlands viel zu viel Getreide

aufgespeichert ist, während in anderen Gegenden die Leute nur zweimal in der Woche Schwarzbrot essen, nicht besonders befremdend erscheint. In Odessa liegen kolossale Vorräthe von Getreide, so daß man an eine Aufhebung des Weizenausfuerverbotes dachte, nur um die ungeheuren Mengen Weizens fortzubringen; im Gouvernement Samara essen die Leute zweimal in der Woche Schwarzbrot, im Gouvernement Orenburg müssen die Eltern zusehen, wie ihre Kinder Hungers sterben, da die Regierung nur Menschen über fünf Jahre unterstützt, d. h. ernährt. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Stellung des Kommunikationsministers in Rußland eine ungeheure Bedeutung gewonnen hat. Ihm würde es obliegen, die Getreidemengen aus den Hafenplätzen in das Innere des Reiches zu befördern. Allein der Czar findet Niemanden, der diesen Posten übernehmen wollte. Herr Hübbenet findet keinen Nachfolger. Nichts vermag die Lage des russischen Kaiserreiches besser zu bezeichnen, als daß der Czar keinen Minister findet. In Bezug auf Minister hat also Rußland wenigstens keine Ueberproduktion, dahin könnten wir schon einige abtreten, die uns hierlands zu viel werden.

Das nächste Konklave.

Man schreibt einem Budapester Blatte aus Rom: Seine Heiligkeit der P a p s t leidet an einem hartnäckigen Darmkatarrh, der ihn über die Maßen schwächt, und obwohl das Leiden ein langjähriges ist und der Organismus sich ihm sozusagen angepaßt hat, auch die Aerzte mit einiger Sorge erfüllt. Eine Krankheit ist das nicht, sagte Dr. Ceccarelli, sondern ein Zustand; aber bei 82 Jahren ist auch das Summen einer Fliege ein beachtenswerthes Ereigniß. Der Papst zeigt sich über die ihm nicht unbekanntenen Sorgen seines Leib-Messulap sehr aufgeräumt und pflegt gewöhnlich zu spotten, daß seine Aerzte sich seit Jahren vergebens um ihn bemühen, ohne jemals den Keim einer Krankheit zu entdecken. „Die Peccis“, sagt er lächelnd, „machen gewöhnlich sehr kurzen Prozeß — heute wohlauf, morgen todt und begraben!“

Fenilleton.

Gräfin und Akrobat.

Autorisirte Uebersetzung nach dem Französischen von Ch. Corbin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Als sie herabgestiegen waren und sich hinter die Szene zurückgezogen hatten, rief sie die begeisterte Menge fünfmal heraus. An einem Abend hatte sich Miß Adda zu einer Berühmtheit und zum Liebling des Publikums gemacht.

Ich verließ den Zirkus in größter Aufregung; ich sah, wie ich mich rächen könne, eine plötzliche Eingebung hatte mich einen sicheren, unfehlbaren Weg finden lassen. Da im letzten Augenblick bemächtigte sich meiner ein Zweifel, ein Bözern. War die Glende nicht bestraft genug, war ihr Untersinken in diese Gauklergesellschaft nicht an sich schon eine schreckliche Büchtiung? Die Gräfin von Periville war todt für alle Welt. Wer konnte je auf den Gedanken kommen, sie unter dem himmelblauen Trikot des Sternes einer fahrenden Gauklertuppe zu erkennen? Konnte ich mich damit nicht zufrieden geben, die düstere Vergangenheit aus meinem Gedächtniß streichen und meine schreckliche Aufgabe als vollbracht ansehen? Aber auf alle diese Fragen, die meine sich sträubende Seele aufwarf, antwortete mein Gewissen unwillig: Nein!

Es stellte mir den Körper des schnöde er-

mordeten Hektor mit seiner zerschmetterten, blutigen Stirne vor Augen; es brachte mir den Schwur, den ich auf seinem Grabe geleistet hatte und dem ich ohne meine Ehre zu vergeben, nicht untreu werden konnte, ins Gedächtniß. Also, sei es! Ich werde bis ans Ende gehen. Ich überdachte noch einmal meinen Plan und traf alle Vorbereitungen, um seinen Erfolg zu sichern.

Tags darauf verschaffte ich mir frühzeitig meinen Platz im Zirkus. Ich wählte ihn in einer bestimmten Höhe, gerade in der Verlängerung der Luftlinie, auf welcher das vom Akrobat gehaltenes Trapez sich bewegte, so daß die Blicke von Bloyworth, wenn es mir gelang, seine Aufmerksamkeit zu erregen, sich unfehlbar in dem Augenblick, wo er, den Kopf nach unten, in den Kniehaken hing, auf mich lenken mußten. Als die Stunde der Vorstellung nahte, holte ich aus meinem Koffer die Kleider hervor, die der Mörder am Tage des Verbrechens trug und von denen ich mich, einer Ahnung folgend, nie getrennt hatte. Ich legte das gelbfarbte Kostüm und die rosa Atlasstrawatte an und ordnete mein Haar, das von Natur sehr braun war, und den Schnurrbart nach der Art Bloyworths. Des kleinen, grauen, schwarzgebänderten Filzhut auf dem Kopfe, betrachtete ich mich im Spiegel und ein leichter Schauer überflog mich. Im Halbdunkel, das in meinem Zimmer herrschte, kam ich mir selbst bis zu einem gewissen Grade dem Mörder ähnlich vor, auf eine größere Entfernung müßte ich es zum Verwechseln sein.

Um ohne Aufsehen aus dem Hotel zu kommen, hüllte ich mich in einen weiten Mantel, in dessen Tasche ich meine Reisemütze verpackt hatte, die ich, bevor ich den Zirkus betrat, hinter dem Bauholz eines im Entstehen begriffenen Hauses versteckte.

Nun erreichte ich ohne weiteren Zwischenfall meinen Platz und wartete. Es hatte sich eine noch größere Menge Zuschauer eingefunden als Tags vorher. Nicht ein Winkelchen in der ungeheuren Rotunde war unbesetzt; ein dumpfes Gemurmel, halb unterdrückte Ausrufe der Ungeduld und Neugierde stiegen mit der Hitze der Gasflammen aus dieser unter mir wogenden unruhigen Menschenmenge zu mir empor. Dem Auftreten der ersten Künstler wurde nur wenig Aufmerksamkeit zu theil. Endlich erschienen Miß Adda und Bloyworth und wurden mit unbändigem Beifall begrüßt. Jeder stieg auf seinen lustigen Posten und bald sah ich Bloyworth mir gegenüber den Kopf nach unten am Reck hängen.

Das Orchester hatte zu spielen aufgehört, eine Todesstille lag über der Versammlung, welcher vor Angst der Athem stockte.

Ich sprang kerzengerade auf meinen Sitz und mit der Linken meinen Stock, mit der Rechten den Hut schwingend, schrie ich so laut ich konnte: „Hip, hip, hurrah!“ Dann schleuderte ich meinen Hut mit kräftigem Schwunge in die Luft.

Ich hatte darauf gerechnet, daß der Amerikaner, wenn er so unvorbereitet die Szene, die er

Er will damit andeuten, daß in seinem Hause der natürliche Tod oder auch der Schlagfluß die Menschen dahinrafft. Seine Großeltern starben fast hundertjährig, sein Vater erlag neunzigjährig einer Gehirnlähmung, sein Bruder aber siechte lange, bevor er Erlösung fand.

Wie immer es sei, die Thatsache, daß die streitende Kirche zum Konklave rüstet, kann nicht geleugnet werden. Leo XIII. ist ein großer Papst und es wird sehr schwer sein ein ebenso mildes, liebreiches und dabei mit dem durchdringendsten politischen Geiste begabtes Oberhaupt der katholischen Kirche an seine Stelle zu setzen.

Pius IX., der durch sein heißes Temperament, seine leidenschaftlichen Ergüsse und seine Schilderhebung gegen Oesterreich die Kirche in schwere Bedrängnisse gebracht, starb als eine Art Halbgoth — so unwiderstehlich war die Liebenswürdigkeit, Wärme und hingebungsvolle Offenheit seines Wesens. Leo XIII. ist zwar verschlossen, aber doch auch unerschöpflich gültig. Von der Vorzüglichkeit seiner in klugen diplomatischen Kombinationen sich ergebenden Politik ist die Mehrzahl der Kardinäle der Kurie überzeugt. Ein minder verwickeltes, offenes und geraderes System, ein System welches den weiterhabenen Satzungen der christlichen Lehre auch der Form nach entspreche, würde allerdings einem Theil der Kurie besser zusagen. Das Spiel zwischen den um ihren Bestand ringenden Staaten, wie es jetzt geführt wird, ist diesem Theile, wenn nicht verhaßt, immerhin sehr peinlich. Papst Leo ist, kurz gesagt, zu sehr Diplomat und zu wenig Papst im neuteamentarischen Sinne. Es ist wohl wahr, daß die Erfolge, welche er durch seine Politik erzielte, glänzende waren und Staaten mit ihm zu rechnen gezwungen wurden, welche früher den Heiligen Stuhl gar nicht beachtet; die Dauerhaftigkeit dieser auf wechselvolle, launische, materielle Staatsinteressen begründeten Erfolge will nicht allen ehrwürdigen Vätern indessen gleichmäßig einleuchten. Und sie behaupten weiter, daß der Papst, der sich sonst im Labyrinth der Weltpolitik so gut auskennt, von den sozialen Nothwendigkeiten und Pflichten, welchen die Kirche in der neuen Zeit gerecht werden muß, wenn anders sie ihre Stellung in der Gesellschaft behaupten will, zu Weniges durchseht.

Das sagen einige verkünderte Kardinäle der Kurie in ihren nichtamtlichen Gesprächen von Leo XIII. Ob das Urtheil hart und ungerecht oder nur einseitig, das wird die Zukunft lehren.

Daß unter solchen Umständen aber auch die Nachfolge nach Leo große Sorgen zeitigt, ist begreiflich. Es ist unwahrscheinlich, um nicht zu sagen unglaublich, daß die Staaten des Dreiebundes alle Hebel in Bewegung setzen, um die Tiara einem sogenannten „versöhnlichen“ Manne zuzuwenden.

Vom Tage.

○ **Spende des Königs.** Se. Majestät hat aus Anlaß des, vom Armen-Kindergartenverein vor acht Tagen arrangirten „Thé dansant“ der eifrigen Vereinspräsidentin Frau Baronin Béla Lipthay den Betrag von 100 fl. zukommen lassen. Hiemit erreicht das Reinerträgniß des „Thé dansant“ die Höhe von 1050 fl.

einige Augenblicke vor dem Morde auf dem Wagendache gespielt hatte, vor seinem Auge sich wiederholte, sah in eine unüberwindliche Verwirrung gerathen und die genau berechneten Schwingungen, in die er das kleine Trapez versetzte, sich infolge dessen ändern würden. Was dann geschähe, das überließ ich dem Schicksal.

Ich hatte mich nicht getäuscht. Ein kaum merkliches Zittern lief durch die Arme des Glenden und gab den Seilen, die er in den Händen hielt, eine falsche Drehung.

In diesem selben Augenblick ließ Miß Abda, die sich an ihrem langen Trapez in die Luft geschwungen hatte, dessen Stange los, um nach der zu greifen, welche Bloyworth hielt. Aber ihre Hände fanden keinen Halt, sie stürzte mit ungeheurer Wucht auf die Scheidewand zwischen Zuschauertraum und Arena und blieb dort auf dem Rücken liegen. Ihr Körper war nahezu in zwei Stücke zerrissen, die Beine außerhalb, der Kopf innerhalb der Bahn hängend, auf welcher ihr langes, aufgelöstes Haar schimmerte; ihr Gesicht war weiß wie Wachs und aus ihrem Munde sickerte Blut.

Beinahe zu gleicher Zeit sah man, wie Bloyworth mit den Armen verzweifelt in der Luft suchte, wie um einen Haltepunkt zu suchen. Seine Kniee hatten vor Entsetzen nachgegeben, er fiel, den Kopf voran senkrecht, schwer, wie eine leblose Masse, auf den Boden und zerschmetterte sich den Schädel.

Ihnen war Gerechtigkeit geschehen.

○ **Verleihungen.** Durch allerhöchste Entschliebung wurde verliehen: Dem mit Titel und Charakter eines Sektionschefs bekleideten Hof- und Ministerialrathe im Ministerium des Neußern Baron Hugo Glanz das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Vothschaftsrathe Dr. Franz Schießl R. v. Berstorff das Komthurkreuz desselben Ordens mit dem Etern; dem mit Titel und Charakter eines Generalkonsuls bekleideten Konsul Eugen Kuczynski taxfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.

○ **Erhebung in den Freiherrnstand.** Seine Majestät hat dem Sektionschef im Reichskriegsministerium, Seiner Excellenz FML. Ritter v. Merkl für sich und seine Leibeserben den österr. Freiherrnstand verliehen.

○ **Zu den Reichstagswahlen** liegen uns folgende Nachrichten vor: Wie aus Steinamanger berichtet wird, hat daselbst kürzlich eine gut besuchte Wählerversammlung stattgefunden, in welcher die Konstituierung der Nationalpartei ausgesprochen wurde. In dieser Konferenz wurde beschlossen, an die unabhängigen Wähler des Eisenburger Komitates einen Aufruf ergehen zu lassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, der Partei beizutreten und für dieselbe je zahlreichere Mitglieder zu erobern. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß im Falle Minister Baross das hiesige Mandat nicht annehmen sollte — Klemens v. Ernust als Kandidaten aufzustellen. Die Führer der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei, welche dieser Konferenz beiwohnten, gaben das Versprechen, die Wahl Ernust's zu unterstützen. Nachdem es nun als gewiß anzunehmen ist, daß Baross das hiesige Mandat nicht annehmen wird, kann Klemens v. Ernust schon heute als Abgeordneter des Steinamangerer Bezirks betrachtet werden.

○ **Von der Kavallerie.** Zum General-Kavallerie-Inspektor ist an Stelle des verstorbenen FML. Baron Gemmingen der bisherige Kavallerie-Truppen-Divisionär in Jaroslau FML. Otto Freiherr von Gager ernannt worden. Der mehrfach als Nachfolger Gemmingen's bezeichnete Generalmajor v. Hegedüß kommt als Nachfolger Gager's nach Jaroslau.

○ **Vor der Front niedergeschossen.** In militärischen Kreisen macht die aus Warschau eingetroffene Meldung, daß ein Artillerie-Oberst zwei Unteroffiziere vor der Front der Truppe niederschoss, großes Aufsehen. Der Vorgang war folgender: Der bei den Soldaten unbeliebte Oberst erschien beim Exerciren und begrüßte die Soldaten. In Folge einer vorhergegangenen Vereinbarung blieb aber der Gruß unerwidert. Der Oberst war hievon sehr betroffen und sprengte auf den ältesten Feldwebel los und wiederholte den Gruß. Auch dieser blieb stumm. Da zog der Oberst seinen Revolver und schoss auf den Feldwebel, der todt niedersank. Der Oberst wendete sich nun zu einem zweiten Unteroffizier, welcher ebenfalls den Gruß unerwidert ließ und gleich dem Feldwebel sofort niedergeschossen wurde. Nach diesem tragischen Zwischenfalle erhielt der Oberst von den Soldaten den gewünschten Zuruf. Der Ausgang der Sache ist schwer vorauszusagen, Alles hängt davon ab, wie der Czar über dieselbe denkt.

○ **Defraudation in einer Sparkassa.** In der Pfandleih-Abtheilung der Romorner Ersten Sparkassa wurden Mißbräuche entdeckt, in Folge deren der Leiter der Abtheilung, Béla Németh, vom Amte suspendirt wurde. Der defraudirte Betrag dürfte zirka 5000 fl. betragen, doch erleidet die Anstalt keinen Schaden, da Németh ein Haus und Grundbesitz hat und auch seine Verwandten sich bereit erklärt haben, für die defraudirte Summe aufzukommen. Die Beruntreuung wurde in der Weise begangen, daß Németh von Bauern, die ihre verletzten Gegenstände auslösten, das Geld nahm, es für sich verwendete, aber nicht in die Bücher eintrug.

○ **Die Königsmanöver bei Fünfkirchen.** Ministerpräsident Graf Julius Szapáry benützte die Gelegenheit, daß eine Fünfkirchner Deputation bei ihm erschien, dazu, um auch seinerseits die Nachricht, Se. Majestät werde aus Anlaß der in der Umgegend Fünfkirchens abzuhaltenden Herbstmanöver längere Zeit in Fünfkirchen verweilen, zu bestätigen. Wie wir nun erfahren, liegen die Detailpläne der Manöver sowohl bei den Korpskommandanten in Budapest als Wien, ebenso beim Donövminister Fejérváry vollkommen ausgearbeitet vor und wird bei diesen Manövern, welchen auch die fremdländischen Attachés beiwohnen werden, insbesondere dem Kommandanten des Agramer Korps, dem FML. Berchtoldshelm, eine große Rolle zufallen, der die ganzen Manöver leiten wird, indem an dessen kriegerische Befähigung große Hoffnungen

geknüpft werden. Die Manöver werden in den verschiedensten Richtungen der Komitate Somogy und Baranya ebenso Slavoniens abgehalten und ist es bisher noch nicht bestimmt worden, ob bei dieser Gelegenheit auch Esseg besucht werden soll, was an und für sich wahrscheinlich ist. Die Manöver werden schon 8 Tage vor der Herkunft Sr. Majestät beginnen, und ist der Aufenthalts-termin Sr. Majestät in Fünfkirchen und Umgebung für 6 Tage anberaumt. In Fünfkirchen wird dem König wieder ein großartiger Empfang bereitet werden, die diesbezüglichen Vorbereitungen werden aber vor dem Monat Juni nicht in Angriff genommen.

Aus den Comitaten.

Rust, 9. Februar. [Orig.-Korr.] (Influenza. — Der Neusiedlersee. — Experiment eines Wingers.) Auch hier und rings an den Ufern des Neusiedlersees, in jedem Städtchen, jedem Markte und Dorfe hat sich die Influenza eingenistet. In mancher Gemeinde sind in jedem Hause ein oder mehrere Patienten; aber Todesfälle kommen nur sporadisch vor. Der Verlauf der Krankheit ist oft ein langwieriger, hindert die Leute am Erwerbe, aber zuletzt zeigt sich doch ein gutartiger Ausgang. Am meisten Schaden erleiden jetzt dadurch die Gastwirthe, denn obgleich Carnevals-Saison, will doch Niemand Ballfeste arrangiren oder auch nur mitmachen. Für sehr viele Geschäfte ist die Influenza gerade jetzt im Fasching förmlich ruinös. Auch die Aussichten auf eine gute Ernte sind keine günstigen. Die Winterjaaten entwickeln sich schlecht; der Weinstock sieht bedenklich aus. Dazu kommt noch, daß das Wasser des Sees immer mehr und mehr versiegt. Dessen Spiegel war uns eine Quelle des Wohlstandes. Badegäste brachten Leben und Geld in unser Städtchen und Alles hatte Erwerb.

Die Seeregulirung hat nur so weit bis jetzt gewirkt, daß sie dem Seebecken einiges Wasser entzogen hat, ohne es trocken zu legen. Wir haben also einen Riesensumpf zu gewärtigen, der für die Bodenkultur nicht nutzbar gemacht werden kann, dagegen aber die Gesundheit aller Uferbewohner in Gefahr bringt, eine künstliche Brutstätte der Malaria, des Sumpffiebers, der Insekten- und Infusorien-Plage.

Wir Rufter haben anfangs der Siebziger Jahre durch mehrere Jahre ein trockenes Seebecken gehabt. Wir bebauten den Grund und erzielten derart üppige Felder, daß mehrmal im Jahre Weizen gesät und geerntet werden konnte. Für ein Joch Seegrund der Stadt-Kommune wurden 60—80 fl. entrichtet. Welches National-Vermögen an Erzeugnissen liegt also im Seegrunde! Wie viel Steuergelder gehen dem Staat verloren, weil man ihn nicht nutzbar macht! Mit aller Energie muß man daher an das Werk der Entwässerung gehen. Tausende von Arbeitern fänden Beschäftigung, Millionen von Metzen an Cerealien würden dann erzeugt und gut verwerthet werden können, wenn bis dahin die Lokomotive unsere Gegend durch-eilen würde.

An Wasser hätten wir keinen Mangel, auch nicht durch den Verlust des See's, denn die Bülka durchflutet unser Städtchen und bedarf es auch hier nur kleiner Nachhilfe, um sie selbst für Fabriksbetrieb nutzbar zu machen. Die Trockenlegung des Neusiedlersee's wäre also so rasch als möglich durchzuführen.

Ein hiesiger Bürger hat zu Beginn der Winterzeit seinen ziemlich großen Weingarten umgegraben, von den Weinstöcken einige Reben abgelegt und mit Erde zugedeckt. Man ist allgemein der Ansicht, daß die abgelegten Reben ganz unverfehrt geblieben seien und der Dekonom eine gute Lesse zu gewärtigen haben werde. Wenn sich dieser Vorgang bewährt, dürfte es im nächsten Jahr Nachahmer finden, denn wenn auch mit Mehrkosten verbunden, wird man dieselben gerne riskiren und wenigstens einen von mehreren Weingärten auf diese Art behandeln und vom Erfrieren schützen.

Neufeld, am 9. Februar. [Orig.-Korr.] (Feuerwehrball.) Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsfeuerwehr in Josef Kampecker's Gasthauslokale den alljährlich stattfindenden Feuerwehrball, welcher in bester Stimmung verlief. Von auswärtigen Vereinen waren diesmal nur wenige erschienen, was dem ungünstigen Wetter zuzuschreiben ist.

Samstag, den 13. d. veranstaltet der hiesige Märrnergesangsverein „Frohinn“ der ersten ungarischen Zutefabrik seinen diesjährigen zweiten Sängerboll unter Mitwirkung der 76. Infanterie-Regiments-Kapelle, welcher schon im Vorhinein, wie noch jedes Fest dieses Vereines, alles Schöne verspricht.

nach
Sr.
des
heute
die
Som
zur
hause
wurde
vision
durch
Ba
geschä
rath
lung
nach
daco
Arbeite
nuelpla
von 50
langtem
Fr
Wittwo
Wien
geb. B
verstor
Privat
100 fl.
Wochen
nichtbe
theils
lehrliche
Samsta
des
Interess
Frau
ferner
föczi,
v. Ri
und zu
gespend
eine
bisherig
August
Schüg
wurde.
lichte
Präsi
Pistl
gereiste
war
den
und ein
wolle
Dieser
hiesigen
Neumal
Bizege
scheinen
Die
zum
zum
wählt.
Bankett
Toaste
Samstag
Lokalität
Unterha
Beginn
(Orig
P
gespan
Wien
rufung
im un
bindun
porte
Cabi

Neuestes.

Budapest, 9. Februar. Dem Vernehmen nach wurde der Handelsminister Baross von Sr. Majestät durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Ministerpräsident Graf Szapáry machte heute Abends den Mitgliedern der liberalen Partei die Mittheilung, daß der Abgeordnete des Szilagy-Somlóer Wahlbezirks, Baron Desiderius Bánffy, zur Uebernahme des Präsidiums im Abgeordneten-hause sich bereit erklärt habe. Die Mittheilung wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

Graz, 9. Februar. Bei der jüngsten Revision in der hiesigen Eskomptebank ergab sich, daß durch unredliches Gebahren des Beamten Ernst Bannert ein größerer Betrag im Vorschuß-geschäfte sich abgängig erwies. Der Verwaltungsrath hat selbst den Blättern die bezügliche Mittheilung gemacht und wird die Schadensziffer sofort nach deren Ermittlung mittheilen.

Reggio d'Emilia, 9. Februar. Der Sindaco veröffentlicht eine Kundgebung, welche die Arbeiter zur Ruhe auffordert. Der Viktor-Emanuelplatz ist militärisch besetzt. Eine Ansammlung von 500 Arbeitern, welche Brod und Arbeit verlangten, wurde alsbald zerstreut.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Seine k. u. k. Hoheit, Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hat sich Mittwoch Früh 7 1/2 Uhr mittelst Südbahn nach Wien begeben.

* **Spende.** Frau Witwe Louise Pfeiffer, geb. Bauer, hat als Erinnerung an ihren jüngst verstorbenen Gatten Mathias Pfeiffer dem Privat-Verschönerungs-Vereine den Betrag von 100 fl. gespendet.

* **Von der Gewerbebehörde** werden seit Wochen über viele Gewerbetreibende theils wegen nichtbefugter Ausübung des betreffenden Gewerbes, theils wegen unterlassener Anmeldung von Gewerbe-lehrlingen Geldstrafen verhängt.

* **Vom „Féridalkör“.** Für den am nächsten Samstag im Kasinoalle stattfindenden Festabend des „Féridalkör“ gibt sich ein sehr lebhaftes Interesse kund. Von vielen Damen, darunter die Frau Gemahlin des Herrn Protectors Melky, ferner den Mitgliedern Advokat Berecz, Martóczi, Julius und Theodor Fuhrmann, Prof. v. Király, Prof. László u. wurden sehr schöne und zum Theile werthvolle Tombolagegegenstände gespendet.

* **Das Handlungsgremium** hielt dieser Tage eine Versammlung, in welcher der Rücktritt des bisherigen Präses Franz Fany, des Sekretärs August Manninger und des Kassiers Alexander Schügerl mit Bedauern zur Kenntniß genommen wurde. Gegenwärtig werden mit mehreren Persönlichkeiten Verhandlungen behufs Uebernahme des Präsidiums gepflogen. Zum Sekretär wurde Mag. Pistl und zum Kassier Josef Schaffer gewählt.

* **In verlust gerathen** sind einem hier durchgereisten armen Cantor ein Paket Dokumente und zwar ein Heimatschein aus Rußland, Atteste von den Professoren Schrötter und Schnitzler in Wien und eine Anzahl beh. Armuthszeugnisse. Der Finder wolle dieselbe im Stadthauptmannamte deponieren.

* **Aus Eisenstadt** wird uns geschrieben: Dieser Tage fand hier die Besetzung der bei der hiesigen Stadt vacant gewordenen Stellen durch Neuwahl statt. Als Vorsitzender fungirte kön. Rath Vizegespan v. Simon, welcher bei seinem Erscheinen mit sympathischen Worten begrüßt wurde. Die Wahl erfolgte mittelst Akklamation und wurde zum städt. Buchhalter Herr Johann Stolz und zum städt. Thierarzt Herr Franz Riedler gewählt. Mittags fand zu Ehren des Vizegespanns ein Bankett im „társaskör“ statt, bei welchem mehrere Toaste gesprochen wurden.

* **Die Buchdrucker Oedenburgs** veranstalten Samstag, den 20. Februar 1892, in den Gasthaus-Lokalitäten zum „Lustigen Bauer“ einen geschlossenen Unterhaltungs-Abend verbunden mit Tanzkränzchen. Beginn 8 Uhr.

Telegramme.

(Original-Depeschen der „Oedenbg. Zeitg“)

Presburg, 10. Februar. Obergespan Graf Zichy wurde heute nach Wien berufen und wird diese seine Berufung mit der bevorstehenden Aenderung im ungarischen Cabinet in Verbindung gebracht. Er soll ein Ministerportefeuille im neu zu kreirenden Cabinet Szögyényi erhalten.

Budapest, 10. Februar. Ministerpräsident Graf Szapáry ist mit dem Staatssekretär Tarlovics heute nach Wien abgereist. Die seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte von einer Kabinettskrise erhalten sich noch immer und werden die verschiedensten Kombinationen eifrig kommentirt.

Feres, 10. Februar. Die zum Tode verurtheilten vier Anarchisten wurden heute hingerichtet.

Graz, 10. Februar. Der bei der Steiermärkischen Eskomptebank konstairte Abgang beträgt 136,000 fl. und soll durch den Reservefond gedeckt werden. Der Defraudant Ernst Bannert, welcher dem Landesgerichte eingeliefert wurde, war Beamter in der Vorschußabtheilung und lebte in letzter Zeit auf großem Fuße.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dankagung.

Frau Louise Pfeiffer, geb. Bauer, widmete zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten, Herrn Mathias Pfeiffer, dem Oedenburger Privat-Verschönerungs-Vereine den Betrag von fl. 100.—, schreibe Hundert Gulden ö. W., für welche hochherzige Spende hiermit auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Oedenburg, 10. Februar 1892.

Alfred Romwalter,
Staßier.

Dr. Franz Prink,
Präses.

Tagesneuigkeiten.

× **Prinz Dom Miguel de Braganza.** Wie das „Armeeverordnungsblatt“ meldet, hat der Monarch dem gegen Karenz aller Gebühren beurlaubten Oberstlieutenant Dom Miguel Prinz de Braganza des Husaren-Regiments Nr. 7 den Obersten-Charakter ad honores mit Nachsicht der Tage verliehen und dessen dauernde Belassung in dem gegenwärtigen Verhältnisse ausnahmsweise genehmigt.

+ **Wieder ein Hotel niedergebrannt.** Das Hotel Filimon in Nischni-Nowgorod ist am 9. d. niedergebrannt. Die Frau des Besitzers und zwei Hotelgäste sind verbrannt.

+ **Codesfall.** Der technische Direktor der Buchdruckerei der „Neuen Freien Presse“, Christof Reisser, ist am 8. d. im 56. Lebensjahre gestorben.

+ **Aus der industriellen Welt.** Das Kartell der österreichischen Zinkblech-Werke hat neuerlich den Grundpreis der Zinkbleche um 1 1/2 fl. per Meterzentner herabgesetzt.

+ **Falissement.** Das bedeutende Bankgeschäft von Wilhelm Staewen ist in Konkurs gerathen. Die Passiven sind sehr bedeutend.

× **Den Bruder erschossen.** In Szarospata ereignete sich dieser Tage folgender schreckliche Unglücksfall: Zwei Söhne der Witwe Dr. Gustav Riedl spielten in der ihrer Mutter gehörigen Apotheke mit einem Revolver. Plötzlich ging die Waffe los und der jüngere, 12jährige Bursche fiel, von einer Kugel getroffen, zusammen und gab auch kurz darauf seinen Geist auf. Angeblich soll einer der Apothekergehilfen dem älteren, 14jährigen Burschen die Waffe zum Reinigen übergeben haben.

+ **Schiffs-Anfall.** Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Najade“ ist kürzlich nach Pola ausgelaufen. Fünfunddreißig Mann der Besatzung sind vermuthlich verloren.

× **Eisenbahnunfall.** Aus Mailand wird unterm 6. d. M. berichtet: Bei Corniglio erfolgte gestern ein Zusammenstoß zweier Personenzüge. Glücklicherweise hatte derselbe keine allzu schlimmen Folgen. Drei Reisende, drei Eisenbahnbeamte und zwei Postbeamte erlitten unerhebliche Kontusionen.

× **Falschmünzer.** Aus Mailand wird geschrieben: In Treviglio ist eine geheime Fabrik entdeckt worden, in welcher Falschmünzerei ni großem Maßstabe betrieben wurde.

+ **Türken-Lose.** Nach den gestern hieher gelangten Meldungen hätte sich die Administration der türkischen Staatsschuld zu weiteren Konzessionen zu Gunsten der Türken-Lose-Besitzer bereit erklärt. Sie will den Amortisations-Fonds um jährlich 35,000 Pfund erhöhen, was eine Steigerung der Trefferquoten von jetzt 58 Prozent auf 72 Prozent möglich machen würde, und überdies den Betrag von jährlich 12,000 Pfund zum Rückkauf von Türken-Losen verwenden.

× **In heimathlicher Erde bekräftigt.** Die Leiche des am 8. d. in Wien verstorbenen Fürsten Egon von Thurn-Tagis wurde gestern auf dem Gute des Verstorbenen im Eisenburger Komitate beigesetzt. Der Fürst erlag den Folgen einer Operation. Im vorigen Jahre erkrankte er auf seltsame Weise. In Folge eines starken Schnupfens ergab sich die Nothwendigkeit, an seiner Nase einen operativen Eingriff zu machen; es entstand eine Geschwulst, welche ein Auge herausdrängte, das schließlich extirpirt werden mußte. Von dieser Operation konnte sich der Fürst seither nicht wieder erholen. Fürst Egon Thurn und Tagis diente in der Armee und zeichnete sich im Kriege des Jahres 1866 als Oberstlieutenant beim 8. Uhlanen-Regiment in rühmlicher Weise aus. Im Jahre 1871 heiratete er die Witwe Viktoria des Grafen Pazar, geborne von Edelsbacher, und ließ sich für eine Zeit auf dem Gute seiner Frau im Banat nieder. Von einem Banater Wahlbezirk wurde er 1887 in das ungarische Abgeordnetenhaus gewählt. Er war auch Mitglied des Magnatenhauses. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen.

× **Räuber und Politiker.** Man schreibt aus Sophia unterm 3. d.: Der Räuberhauptmann Leutheri, welcher bei Burgas in einem Kampf mit bulgarischen Gensdarmen und Land- leuten fiel, war auch ein politischer Parteigänger. Man fand bei ihm Bilder des Czaren und des Metropolitens Platon von Odesa, eine Abschrift des Zankow'schen Aufrufes vom 3. Jänner 1889, die Beschreibung einer Unterredung mit dem Czaren, welche Zankow hatte, und einen Paß, ausgestellt vom türkischen Konsulat in Odesa. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß Leutheri zur Ermordung mißliebiger Persönlichkeiten von russischer Seite ausgesandt war.

× **Opfer einer Wette.** Man schreibt aus Turóczi-Szt. Marton, 8. Februar: Die Unerfahrenheit im Trinken hat so Manchem schon ein trauriges Ende bereitet, aber so jäh hat kaum noch ein Trinker geendet, als jener Sztreznöer Bauer, der am jüngsten Freitag Abends in einem Jahnöniker Wirthshause in Gesellschaft seiner Kameraden zechte. Als er schon in ziemlich angeheitertem Zustande war, ging er mit einem Zweiten eine Wette ein, daß er im Stande sei, einen Liter Brauntwein in einem Zuge zu leeren, wenn Jemand den Brauntwein bezahlen wolle. Bald fand sich Einer, der das Geld zu dem edlen Zwecke hergab; das Bravourstückchen wurde ausgeführt und wurde mit dem Leben des Zechers bezahlt. Der sich produzierende Trinkkünstler nämlich fiel nach jenem Meisterzuge todt zu Boden und alle angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde obduzirt.

+ **Lawinenstürze.** Man berichtet aus dem Poppenthal: Am 7. d. Abends kamen im großen Weilgraben mehrere Lawinen zum Absturz, welche sechzig Meter lang und sechs Meter hoch den Bahnkörper zwischen Obertraun und Aufsee derart beschädigten, daß es wochenlang dauern wird, bis die Bahn wieder fahrbar gemacht werden kann. Zwischen Rosenau und Waidhofen brachte die Erd-abrutschung den Zug Nr. 919 zur Entgleisung, Niemand wurde jedoch beschädigt. Die Donau, Traun, Enns und Steyr sind fortwährend im Steigen. Gebirgsbäche, wie der Schweiglach bei Lampach sind ausgetreten und haben Verheerungen angerichtet. Längs der Bahnstrecke Pinz-Salzburg stehen Felder und Wiesen unter Wasser.

Verstorbene zu Oedenburg.

Im Monat Jänner 1892.

Julie Fabiankowitz, Schneiderst., 10 J., l., Tuberkulose.
Marie Furlani v. Felsenburg, Private, 87 J., l., Altersschwäche.
Sofie Tremmel, Tagelöhnerst., 17 W., ev., Lungenentzündung.
Maria Wittmann, Fleischersw., 84 J., mol., Altersschwäche.
Elisabeth Tesser, Hebammenst., 1 J., l., Fraisen.
Johanna Wagner, Kaufmannst., 9 W., ev., Croup.
Franz Schmidt, Bäcker, 43 J., l., Tuberkulose.
Mathias Reuberger, Biegeleibst., 50 J., ev., Herzfehler.
Franz Moll, Weingärtner, 58 J., l., Tuberkulose.
Karl Weyer, Tagelöhner, 53 J., l., Lebergeschwund.
Magdalena Dorn, Schneidersg., 63 J., ev., Bauchfellentzündung.
Georg Hertelendi, Tagelöhnersg., 1 J., l., Lungenentzündung.
Karl Trogmayer, Privatier, 81 J., ev., Altersschwäche.
Anna Karcza, Postamtsdienersg., 53 J., l., Nierenentzündung.
Mathias Pfeiffer, Privatier, 82 J., l., Altersschwäche.
Karl Salamon, Weingärtnersg., 18 W., ev., Bronchitis.
Gottlieb Gajsch, Tagelöhnersg., 13 W., ev., Lungenentzündung.
Josef Fischthaler, Tapezierer, 75 J., l., Tuberkulose.
Franz Jovits, Kutichersg., 6 W., l., Lungenentzündung.
Katharina Konkovits, Tagelöhnersg., 30 J., l., Lungenentzündung.
Anna Dragics, Witwe, 26 J., l., Lungenentzündung.
Tobias Winter, Weingärtner, 73 J., ev., Tuberkulose.
Johann Göschl, Tagelöhner, 57 J., ev., Tuberkulose.
Theresia Bauer, Private, 78 J., l., Lungenentzündung.
Ferdinand Taschner, Weingärtnersg., 4 J., ev., Lungenentzündung.
Franz Dent, Wirthsg., 5 W., l., Gehirnödem.
Mojisa Wallner, Lehrersg., 75 J., l., Altersschwäche.
Johann Lagler, Lehrer in Pension, 92 J., ev., Altersschwäche.
Elisabeth Schmidt, Wächtersg., 57 J., l., Tuberkulose.
Johann König, Tagelöhnersg., 3 J., l., Bronchitis.
Julie Barga, Magdensg., 4 W., l., Darmkatarrh.

